

# OMAS GEGEN RECHTS. DRESDEN



# GEDENKWEG

## 85. JAHRESTAG

### REICHS- POGROMNACHT

# 1938

OMAS GEGEN RECHTS.  
DRESDEN  
9. November 2023

# STOLPERSTEINE UND DENKZEICHEN IN DRESDEN ES WAREN UNSERE NACHBARN



© Stolpersteine für Dresden e. V.

„Stolpersteine sind kleine Gedenktafeln, die an Opfer des NS-Regimes erinnern. In Dresden wird damit aktuell über 250 Menschen gedacht, die diskriminiert, verfolgt, deportiert, ermordet oder in den Suizid getrieben wurden. Die meisten erinnern an Personen, die als Juden klassifiziert wurden; daneben gibt es auch Steine für Oppositionelle, Wehrdienstverweigerer, Widerständler, aber auch Menschen, die in die Mühlen der Euthanasie gerieten.“ Ronny Geißler, Stolpersteine für Dresden e.V.

aus: <https://pieschen-aktuell.de/2021/neue-stolpersteine-erinnern-an-schicksale-aus-der-zeit-des-nationalsozialismus/>

Denkzeichen sind Informationstafeln, Schaukästen und kleine Kunstwerke, die an Orte jüdischen Lebens und Leidens während des Nationalsozialismus erinnern. Ins Leben gerufen wurden die Denkzeichen von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V. aus: [www.stadtwikidd.de](http://www.stadtwikidd.de)

Eine Volkszählung aus dem Jahre 1933 ergab, dass 4397 Menschen jüdischen Glaubens in Dresden lebten. Zwei Drittel der jüdischen Bevölkerung konnten noch vor dem, von den Nationalsozialisten ausgesprochenen, Ausreiseverbot emigrieren.

Von den Zurückgebliebenen überlebten 41 Frauen, Männer und Kinder den Holocaust.

nach: Stiftung Sächsische Gedenkstätten [www.stsg.de/cms/namen-juedischer-ns-opfer-dresden](http://www.stsg.de/cms/namen-juedischer-ns-opfer-dresden)

Mit Mahnwachen an Stolpersteinen und Denkzeichen wollen wir als Initiative OMAS GEGEN RECHTS.DRESDEN einen Beitrag zur Erinnerungskultur und Mahnung in der Gegenwart leisten. Ein Schlusstrich unter das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte darf niemals gezogen werden!

Mit unserem Gedenken an die Opfer des Holocaust wenden wir uns gegen Antisemitismus in jeder Form! Im Herbst 2023, 85 Jahre nach der Reichspogromnacht, ist das nach dem barbarischen Angriff der Hamas auf Menschen in Israel nötiger denn je! Nie wieder ist JETZT!

# OMAS GEGEN RECHTS. DRESDEN

## Wer sind wir?

Wir sind eine Gruppe aktiver Frauen. Wir erheben unsere Stimmen gemeinsam für die Zukunft unserer Kinder und Enkel.

Wir treten mit Anstand und unbeirrbar als parteiunabhängige politische Kraft auf. Wir sind sichtbar zu Demonstrationen und Mahnwachen.

## Worum geht es uns?

- \* Wir setzen uns für eine demokratische, rechtsstaatlich organisierte, freie Gesellschaft in einem gemeinsamen Europa ein.
- \* Wir erkennen und benennen bedrohliche Entwicklungen wie Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit und Neofaschismus. Wir wollen Bewusstseinsbildung und Widerstand organisieren.
- \* Wir treten ein für gleiche Rechte aller in Deutschland lebenden Frauen, Männer und Kinder und um den Erhalt sozialer Standards.
- \* Wir fordern Respekt und Achtung gegenüber allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern unabhängig von ihrer Religion, ethnischen Zugehörigkeit, Geschlecht, sexuellen Orientierung, Alter, Leistungsfähigkeit u.v.m..

## Wie sieht das praktisch aus?

- \* Wir treffen uns jeden zweiten Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr
- \* Wir planen Teilnahmen an Demonstrationen und organisieren Mahnwachen.
- \* Wir setzen uns mit aktuellen Themen auseinander und bilden uns politisch weiter.
- \* Wir vernetzen uns mit inhaltlich verwandten Gruppierungen.

Sprechen Sie uns bitte an, wenn Sie mitmachen möchten:

E-Mail: [omasgegenrechtsdresden@web.de](mailto:omasgegenrechtsdresden@web.de)

Internet: [www.omasgegenrechts-dresden.de](http://www.omasgegenrechts-dresden.de)

Stand: 05/2022



## BRÜHLSCHER GARTEN 1

HIER WOHNTE SOFIA GOLDSCHLÄGER GEB. WIND  
JG. 1891 · FLUCHT 1938 · RUMÄNIEN · PALÄSTINA

HIER WOHNTE MAX GOLDSCHLÄGER  
JG. 1898 · FLUCHT 1938 · RUMÄNIEN · PALÄSTINA

HIER WOHNTE ANNA GOLDSCHLÄGER · JG. 1919  
FLUCHT 1939 · ENGLAND · USA

HIER WOHNTE SABINA GOLDSCHLÄGER · JG. 1922  
FLUCHT 1938 · RUMÄNIEN · VERHAFTET  
LAGER OBODOWKA · ERMORDET 1941

Max Goldschläger wurde 1888 in Czernowitz (Österreich-Ungarn) geboren. Goldschläger war der Familienname seiner Mutter. Er war verheiratet mit Sofia (eigentlich Seftel) Goldschläger, geb. 1891 in Dabrowa.

Die Familie wohnte in der Zeughausstraße 1, direkt gegenüber der Synagoge. Das Ehepaar Goldschläger hatte zwei Töchter, Anna, geboren 1919 in Dresden, und Sabina, geboren am 4. Juni 1922, ebenfalls in Dresden.

Max Goldschläger betrieb ein Möbelgeschäft in Dresden. Die Töchter hatten eine sehr schöne Kindheit, mit Klavierstunden, Opernbesuchen, unbeschwertem Spiel in den Brühlischen Gärten. Anna sang im Kinderchor der Synagoge.

Am 9. November 1938 sah Anna die Synagoge brennen, was sie für ihr Leben traumatisierte. Die Eltern Max und Sofia gingen direkt danach mit ihrer Tochter Sabina nach Czernowitz, Rumänien. Aus unbekanntem Gründen blieb Anna in Dresden. 1939 gelang es ihr, mit Hilfe eines Lehrers und gemeinsam mit einer Freundin, nach England auszureisen. Sie machte falsche Angaben zu ihrem Alter und behauptete, in London eine Hauswirtschaftsschule besuchen zu wollen. Was sie später tatsächlich tat. Eigentlich war sie für einen Schulbesuch schon zu alt, aber aufgrund der falschen Angaben klappte es dann doch. Sie ging später in die USA, wo sie ihren Namen in Annie änderte. Sie verstarb 2009 in Ohio.

Max und Sofia Goldschläger gingen nach dem Krieg nach Palästina, wo sie in Netanya lebten. Max starb 1988, Sofia 1975. Ihre Tochter Annie brauchte viele Jahre, um ihre Eltern über das Rote Kreuz wiederzufinden.

Sabina wurde im Lager Obudovka in der Ukraine ermordet, das Jahr ist nicht ganz klar, vermutlich 1941.

Quelle: Stolpersteine für Dresden e. V. · <http://stolpersteine-dresden.de>

## Gedenktafel für die Opfer des Holocaust in Dresden an der Kreuzkirche



STOLPERSTEINE erinnern im ganzen Stadtgebiet an die Schicksale verfolgter und ermordeter Mitbürgerinnen und Mitbürger. Auf einige sei hier stellvertretend hingewiesen.

FRITZ ARON MEINHARDT • Fritz-Meinhardt-Straße 22, Prohlis  
JG. 1899 • MEHRMALS VERHAFTET • ZWANGSARBEIT •  
ERMORDET 23.4.1943

IRMA WOLFF • Gmünder Straße 7, Leuben  
GEB. GELLNER • JG. 1872 • DEPORTIERT 1944 • THERESIENSTADT •  
BEFREIT / ÜBERLEBT

SOPHIE GOLDBERG • Oeserstraße 5, Loschwitz  
GEB. POSNIAK JG. 1881 • FLUCHT 1933 • FRANKREICH • 1937 PALÄSTINA

JENNY JACOBY • Goetheallee 14b, Blasewitz  
GEB. LÖWALD • JG. 1856 • DEPORTIERT 1942 • THERESIENSTADT •  
ERMORDET 27.9.1942

SIEGFRIED URBACH • Königsbrücker Straße 37, Neustadt  
JG. 1920 • POLENAKTION 1938 • DEPORTIERT • ŁODZ / LITZMANNSTADT •  
ERMORDET

## SEESTRASSE 7

Ein Schicksal aus der Seestraße 7 steht stellvertretend für 11 Menschen, die hier lebten, deportiert und ermordet wurden.

HIER WOHNTE · HENI HUNDERT · GEB. VOGEL · JG. 1904 ·  
"POLENAKTION" 1938 · 1941 GHETTO STANISLAU ·  
ERMORDET 1942

Heni Hundert, geb. Vogel, war die Ehefrau von Berl Hundert und wohnte mit ihm auf der Schreibergasse 14 oder der Seestraße in Dresden, wo ihr Mann eine Textil- und Möbelhandlung betrieb. Sie ist ihm 1933 sicher nicht in die Emigration nach Paris gefolgt, die politisch begründet war und aus der er vermutlich 1935 zurückkehrte, sondern blieb wohl mit dem gemeinsamen Sohn Isel in Dresden. Am 28. Oktober 1938 ist die Familie im Zuge der sogenannten Polenaktion deportiert worden und wahrscheinlich 1942 bei Massenerschießungen im Ghetto Stanislau (Iwano-Frankiwsk, heute Westukraine) ermordet worden. Uwe Herbig, dessen Vater und Tante mit den Hundert-Geschwistern befreundet waren, spendete den Stolperstein für Heni Hundert.

Quellen:  
Angaben nach ausführlichen jahrelangen Recherchen von Uwe Herbig.

Arbeitskreis Gedenkbuch der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V. (2006): *Buch der Erinnerung. Juden in Dresden: Deportiert, ermordet, verschollen. 1933-1945.* Thelem Universitätsverlag Dresden, S. 159.

Archiv und Gedenkbuch der Jüdischen Gemeinde Dresden.



© Stolpersteine für Dresden e. V.

## MORITZSTRASSE 1B

**1885** wurde die **Dresdner Fraternitasloge des Unabhängigen Ordens Bne Birth** („Brüder des Bundes“) gegründet.

**1902** folgte der **Schwesternbund der Fraternitasloge**.

Ziel der Organisation war es, Toleranz und Humanität in der Gesellschaft zu fördern und Bedürftige zu unterstützen.

**1909** eröffnete der Schwesternbund das Ferienheim in Oberrochwitz, Karpatenstraße 20 und organisierte die Ferienaufenthalte dort. Er richtete in der Rietzschelstraße den jüdischen Kinderhort ein. Ein Arbeitsschwerpunkt der Loge waren die sozialen Aufgaben, die aus der Zuwanderung nach dem ersten Weltkrieg und der Wirtschaftskrise erwachsen. Für zugewanderte ostjüdische Mädchen organisierte er die Berufsausbildung. In der Moritzstraße 1b bot er wöchentlich Heimabende für erwerbstätige jüdische Mädchen an

1919 wurde der jüdische Jugendverein Dresdens gegründet, der sich regelmäßig in der Moritzstraße 1b traf.

Jeden Freitag und Sonnabend fanden im Saal die jüdischen Gottesdienste nach altem Ritus statt, gehalten von „Adass Jeschurun“, dem orthodoxen Verein innerhalb der israelitischen Religionsgemeinde.



Julie Salinger (1863 Ortelsburg – 1942Theresienstadt) als Politikerin



Julie Salinger lebte ab 1897 mit ihrer Familie in Dresden. Sie hatte den Schwesternbund mitgegründet und war 1930/31 dessen Vorsitzende. Sie war Gründungsmitglied der Deutschen Demokratischen Partei und von 1919 bis 1922 Abgeordnete im Sächsischen Landtag. Am 25.08.1942 wurde Julie Salinger nach Theresienstadt deportiert und starb dort drei Wochen später.

## SPORERGASSE 12

Seit 1920 wurde dieses Haus vom jüdisch-orthodoxen Verein „Tomche Nizrochim“ („Hüter der Bedürftigen“) genutzt. Der Verein unterstützte jüdische Flüchtlinge, die vor Pogromen und Krieg geflohen waren. Ein Ritualbad im Keller, ein Betsaal im 3. Stock und ein koscherer Fleischverkauf im Erdgeschoss ermöglichten ihnen Gottesdienste und ein Leben nach gewohntem Ritus.

Ab 1940 wurden jüdische Familien gezwungen, hier im „Judenhaus“ zu wohnen, bevor sie in andere Lager deportiert wurden. Von den insgesamt 56 Bewohnern dieses Hauses haben nur vier den Holocaust überlebt. Bei der Zerstörung des Hauses am 13. Februar 1945 fanden zahlreiche jüdische Bewohner hier den Tod. Stellvertretend für die Bewohnerinnen und Bewohner des „Judenhauses“ Sporergasse 2 hier das Schicksal von Alfred Schwarz:

Alfred Schwarz wurde am 23. November 1892 in Hamburg-Altona in eine jüdische Familie geboren. Er hatte noch mehrere Geschwister, die, wie er selbst, gehörlos waren. Verheiratet war Alfred Schwarz mit einer Nichtjüdin, Johanna Rolle.

Am 3. Juli 1920 gründete er mit anderen Sportsfreunden den "Dresdner Taubstummen Schwimmverein 1920", der noch heute als "Dresdner Gehörlosen-Sportverein 1920 e.V." besteht. Wohl aufgrund seiner sogenannten privilegierten Mischehe wurde Alfred Schwarz erst im Dezember 1944 zu schwerer Zwangsarbeit verpflichtet und musste in ein sogenanntes „Judenhaus“ ziehen, zuerst in die Bautzner Straße 20, später in die Sporergasse 2. Er war für die Deportation in ein Vernichtungslager am 16. Februar 1945 vorgesehen, kam jedoch wie alle Bewohner des Hauses Sporergasse 2 beim Bombenangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 ums Leben.

### „Judenhäuser“ in Dresden

1939/1940 begann die systematische Zusammenlegung der jüdischen Bevölkerung in den sogenannten „Judenhäusern“. Häuser der Israelitischen Gemeinde, von jüdischen Vereinen oder von jüdischen Persönlichkeiten wurden als „Judenhäuser“ benutzt. Zeitweilig gab es ca. 40 „Judenhäuser“ in Dresden.

Die „Judenhäuser“ waren die letzte Stufe nationalsozialistischer Ausgrenzung und Entrechtung jüdischer Mitbürger in Dresden vor der Deportation in Ghettos und Lager. Durch die Deportationen der jüdischen Bewohner ab Januar 1942 wurden die „Judenhäuser“ "leergewohnt". Im Januar 1945 bestanden noch sieben „Judenhäuser“ in Dresden. Die meisten „Judenhäuser“ wurden im Februar 1945 zerstört oder wurden später abgerissen. Fünf Häuser stehen noch heute oder wieder. (u.a. Bautzner Str. 20 und Caspar-David-Friedrich-Str. 15b)

Quellen: <https://www.stadtwikidd.de/wiki/Judenhäuser> · <http://stolpersteine-dresden.de/>

## WALLSTRASSE 9

Ein Schicksal aus der Wallstraße 9 steht stellvertretend für weitere 6 Personen der Familie Blumenkranz, die hier lebten und fliehen mussten

HIER WOHNTE · HANNA BLUMENKRANZ · GEB. MÜLLER ·  
JG. 1888 · FLUCHT 1938 · ARGENTINIEN

Hanna Blumenkranz wurde als Channa Müller am 19. Mai 1888 in Biecz (Galizien, heutiges Polen) geboren.

Ihr Vater war Mechel Weintraub, ihre Mutter Breindel Müller (Frau des Mechel Weintraub, doch aus unbekanntem Gründen unverheiratet).

Die Großeltern Abraham Müller, ein Spezereien- und Gewürzhändler in Strzyzow, und seine Frau Itte nahmen sich ihrer Enkelin nach dem frühen Tod der Eltern an, adoptierten sie und ließen sie als Hanna Müller eintragen. Hanna heiratete Gabriel Blumenkranz in Polen. Die Trauung in der Israelitischen Gemeinde in Bodenbach an der Elbe fand am 8. September 1912 im heutigen Decin in der Tschechischen Republik statt. Ihr erster Sohn Michael war zu diesem Zeitpunkt zehn Monate alt, und Hanna war wieder schwanger. Nach Michael wurden Hans, Fritz, Berta und Max geboren.

1937 gelang den Söhnen Michael und Fritz die Flucht über Hamburg mit dem Schiff "Groix" nach Argentinien. 1938 flohen auch die Eltern mit Hans, Berta und Max über Hamburg mit dem Schiff "Cap Norte". Durch die Hilfe der Baron Hirsch Foundation konnten sie sich in Lucienville, einem kleinen Dorf im Gebiet Entre Rios, ansiedeln. Berta heiratete dort Iván Cohn und blieb auf dem Land während die übrige Familie 1941/42 nach Buenos Aires umzog, weil sie lieber wieder in einer Großstadt leben wollten. Hanna und Gabriel glaubten, dass das Naziregime bald enden würde. Bis zuletzt hatten sie Sehnsucht nach Deutschland und konnten sich mit dem Exil nicht abfinden. Hanna lernte kaum Spanisch und hielt Kontakt mit Freunden in Dresden. Sie erzählte ihren Enkelkindern anschaulich von Dresdens Kultur. Hanna Blumenkranz starb am 26. Februar 1964 in Argentinien.

#### Quellen:

Angaben der Angehörigen, insbesondere der Enkelin Mónica (Tochter von Max Blumenkranz, Rede anlässlich der Verlegung der Stolpersteine am 15.3.18).  
Archiv Gedenkbuch der Jüdischen Gemeinde Dresden.

# WALLSTRASSE 1

HIER WOHNTE  
ANNA PICK  
GEB. FLEISCHNER  
JG. 1862  
DEPORTIERT  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 30.11.1942

Anna Pick, geborene Fleischner, wurde am 22. Oktober oder Dezember 1862 im habsburgischen Zájezdec geboren, das heute in der Tschechischen Republik liegt. Sie war mit Jakob Pick verheiratet, der 1904 verstarb. Ihre Kinder hießen Paul, Johanna und Erwin. Nach dem Tod des Mannes lebte Anna Pick im Haushalt der Schwester Sophie. Tochter Johanna lebte mit ihrem Adoptivkind in Freiburg; beide wurden nach Auschwitz deportiert und sind dort umgekommen. Anna Pick wurde fast achtzigjährig im September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 30. November ums Leben kam. Ihr Sohn Erwin konnte emigrieren, ihr Sohn Paul wurde mit seiner Familie nach Riga deportiert. Lediglich Pauls Sohn überlebte die Shoah.

#### Quellen:

Arbeitskreis Gedenkbuch der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V. (2006): Buch der Erinnerung. Juden in Dresden: Deportiert, ermordet, verschollen. 1933-1945. Thelem Universitätsverlag Dresden, S. 279.

#### Weiterführendes

- Stolpersteine für Dresden e. V. · Geschäftsstelle: Hatikva e.V. · Pulsnitzer Straße 10 · 01099 Dresden · <http://stolpersteine-dresden.de>
- Jüdische Gemeinde zu Dresden K.d.ö.R. · <https://jg-dresden.org/>  
Archiv und Gedenkbuch der Jüdischen Gemeinde Dresden.
- Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V.  
*Buch der Erinnerung. Juden in Dresden: Deportiert, ermordet, verschollen. 1933-1945.*  
Thelem Universitätsverlag Dresden, (ISBN 13: 978-3-93888-14-7).
- Stiftung Sächsische Gedenkstätten · [www.stsg.de](http://www.stsg.de)

# SOPHIENSTRASSE 16

HIER ARBEITETE ERNST FRITZ GOTTSCHLING  
JG. 1903 ZEUGE JEHOVAS  
VERHAFTET 1937 BUCHENWALD  
TODESMARSCH ERMORDET 21.4.1945

Ernst Fritz Gottschling wurde am 3. Oktober 1903 in Meißen geboren. Er war Porzellanmaler und arbeitete ab 1924 im Meisteratelier von Prof. Emil Paul Börner in der Meißner Porzellanmanufaktur. Er wohnte in Meißen, Dobritz Nr. 12 (Claußmühle). Am 6. Dezember 1933 wurde das Glockenspiel im Dresdner Zwinger, welches von Max Hermann Dietze und seinem Kollegen Ernst Fritz Gottschling hergestellt und gestimmt wurde, in Gegenwart von Prof. Börner und Vertretern der SA eingeweiht. Am 25.9.1935 wurde Ernst Fritz Gottschling aufgrund seiner Verbindung zu den Ersten Bibelforschern (heute: Zeugen Jehovas) fristlos entlassen und blieb arbeitslos.

Am 6. Juli 1937 wurde er verhaftet und vom Sondergericht Freiberg zu einem Jahr und 6 Monaten Strafhaft verurteilt, welche er im Untersuchungsgefängnis Bautzen verbüßte. Nach Ende der Haft wurde er unverzüglich in das KZ Buchenwald gebracht. Dort arbeitete er zunächst im Steinbruch und stand dann einer keramischen Werkstatt in Buchenwald vor. Er blieb bis 1945 in Buchenwald und wurde am 21. April auf einem Todesmarsch von der SS erschossen.

HIER ARBEITETE · MAX HERMANN DIETZE · JG. 1901  
ZEUGE JEHOVAS · VERHAFTET 1933 ·  
HOHNSTEIN1935 · SACHSENBURG  
TOT AN HAFTFOLGEN · 28.9.1938

